



Die Botschaft von Beit-El Salam: Ein Beitrag zu den Gesprächen der WGRK über Mission im Kontext von Krise und Marginalisierung

Wir, eine Gruppe von sechsundzwanzig Kirchenleitern, Theologen und Aktivisten aus Asien, Afrika, der Karibik, Nordamerika und Europa, sind vom 7. bis 11. November 2019 in Beit-El Salam, Alexandria, Ägypten, zusammengekommen. Wir haben unsere Erfahrungen ausgetauscht und die missiologische Frage erörtert und diskutiert, wie wir christliches Zeugnis und friedliches Zusammenleben in einem Kontext einleiten und aufrechterhalten können, in dem die Christen die Minderheit sind und oft mit Gewalt und Ausgrenzung durch die Mehrheitsgesellschaft konfrontiert sind. Dabei haben wir die Grundlagen und ersten Schritte zur Erfüllung des Mandats der Generalversammlung gelegt, einen Rahmen für Frieden, Gerechtigkeit, Versöhnung und friedliche Koexistenz in den Kontexten religiöser Gewalt zu finden.

Bei unseren Treffen in einem Kontext, in dem Christen eine Minderheit sind und in dem es in letzter Zeit erhebliche politische Umwälzungen gegeben hat, hörten wir auch die Schreie von Menschen aus anderen Kontexten auf der ganzen Welt, in denen Menschen als Minderheiten leben, nicht nur religiöse Minderheiten, sondern auch Minderheiten auf der Grundlage ihrer Rasse, Ethnizität, Kaste, wirtschaftlicher Unterdrückung, ihres Geschlechts und ihrer Sprache. Wir haben verstanden, dass wir in einer Situation leben, die man als globale Apartheid bezeichnen kann, die durch Ethno-Nationalismus, Rassismus, Autoritarismus, Fundamentalismus und Extremismus in Verbindung mit verschiedenen Religionen und aufkommenden Faschismen gekennzeichnet ist. Unser Glaube ruft uns auf, prophetisch zu reagieren.

Wir wurden auf den weltweit zunehmenden religiösen Fundamentalismus aufmerksam gemacht und erkennen, dass Fundamentalismus in einer Gemeinschaft zu Fundamentalismus in einer anderen führt. Es gibt keine größere Religion auf dieser Welt, die nicht von fundamentalistischen Strömungen betroffen wäre. Dies hat zu staatlicher Theologie und kirchlicher Theologie geführt; zur religiösen Rechtfertigung der Politik des Hasses und zur Sakralisierung und Verherrlichung des Politischen. Was wir fordern, ist eine prophetische Theologie, die Gottes Interesse an barmherziger Gerechtigkeit widerspiegelt. Ohne die Erfüllung dieser Gerechtigkeit ist ein friedliches Zusammenleben unmöglich.

Als Teilnehmende an dieser Konsultation vertraten wir die gesamte Bandbreite der Erfahrungen innerhalb unserer reformierten Gemeinschaft, sowohl jene, die als Mehrheit leben, als auch jene, die in der Minderheit sind. Während wir aufeinander gehört haben, ist uns aufgegangen, wie differenziert die Positionen von Mehrheit und Minderheit sind. Wir definieren Minderheit nicht über die Anzahl, sondern über Macht und Zugang zu Ressourcen, Entscheidungsprozessen und die Möglichkeit, eine eigene Handlungskompetenz zu entwickeln. Minderheiten sind also diejenigen, die von einer sinnvollen Teilnahme an der Gesellschaft und der Kirche ausgeschlossen sind.

Die Konsultation bot eine umfassende kontextbezogene und globale Analyse der Krisen, indem Stimmen aus verschiedenen Kontexten auf der ganzen Welt gehört wurden. Wir sind uns dessen bewusst, dass der Kontext der Mission heute die Mission innerhalb der Situation des globalen Imperiums ist. Wir verstehen Imperium als das Zusammentreffen von wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht in unserer heutigen Welt. Diese besteht aus einer Realität und einem Geist der herrenlosen Herrschaft, die von der Menschheit geschaffen wurde.

Wir haben die Stimmen derer gehört, die sich am unteren Rand des Imperiums befinden. Unsere Gespräche ermöglichten es, die Geschichte und die andauernden Auswirkungen des Kolonialismus aufzuzeigen. Wir hörten die fortwährenden Geschichten von wirtschaftlicher und politischer Rekolonisierung, die zu einem Wettbewerb um Ressourcen und zu einem Kampf der Bevölkerungsgruppen gegeneinander führen. Wir verstanden, wie Religion als Sammelpunkt - zusammen mit Rasse, Sprache und ethnischer Zugehörigkeit - benutzt wird, um Gemeinschaften zu polarisieren, die um Leben, Lebensunterhalt und Würde kämpfen.

Die Geschichten derer, die im Bauch des Imperiums leben, boten uns eine weitere Analyse der Art und Weise, wie Ideologien und Theologien des Autoritarismus und Ethno-Nationalismus dazu benutzt werden, sich gegen die am meisten ausgegrenzten Menschen zu wenden und im Dienste der Marginalisierung der Schwächsten zu stehen. Die wirtschaftliche und ökologische Migration verändert unsere demographischen Landschaften, und Gastfreundschaft wird durch Feindseligkeit ersetzt.

In einem solchen Kontext verstehen wir, dass wir zur Gemeinschaft miteinander, aber noch mehr zum Gehorsam gegenüber dem Evangelium, das uns zur Gerechtigkeit und zum Frieden mahnt, aufgerufen sind.

In diesem Sinne ist die Kirche aufgerufen, mit den Randgruppen unterwegs zu sein. Das ist eine Solidarität des Miteinanders; eine Solidarität, die über die Präsenz hinausgeht und versucht, von denen zu hören, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden, und sich von ihnen führen zu lassen. Wir erkennen an, dass wir auch und insbesondere zu Aktionen der Solidarität mit denjenigen in marginalisierten Gemeinschaften aufgerufen sind, die Diskriminierung und Ausgrenzung erfahren. Wir denken besonders an Frauen, LGBTQI+, Migranten und Menschen mit Behinderungen, deren Marginalisierung sich vervielfacht. In diesen Situationen sind wir aufgerufen, die Untrennbarkeit von Gottes Liebe und Gerechtigkeit zu bezeugen.

Es gibt Kirchen, die zahlenmäßig in Minderheitenpositionen stehen und Zugang zur Macht haben, und dann gibt es Kirchen, die machtlos sind und verfolgt werden, und selbst in diesen Gemeinschaften sind die Kirchen an der Verfolgung anderer, insbesondere anderer Minderheiten, beteiligt, sogar an der Verfolgung von Minderheiten innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaft.

Selbst Christen in Situationen der Verfolgung können sich in bewusster oder unbewusster Weise imperialistischen Ambitionen ausgesetzt sehen, die aus der Geschichte des Christentums als einer Religion der Außergewöhnlichkeit und Eroberung hervorgehen. Wir müssen an den biblischen Aufruf erinnert werden, „Recht zu üben und Güte zu lieben und in Einsicht mit deinem Gott zu gehen.“ (Micha 6,8).

Es gibt Kirchen, die zahlenmäßig in der Minderheit sind, aber aufgrund ihrer globalen und wirtschaftlichen Verbindungen über beträchtliche Macht und Privilegien verfügen. Diese Kirchen sollten ihre Berufung verstehen, mit denjenigen, die an den Rand gedrängt und verfolgt werden, zusammenzugehen und sich von denjenigen, die sich in solchen Situationen befinden, leiten zu lassen.

Bei all dem hören wir die Schreie der Unterdrückten, und wie Calvin sagt: „Dieser Schrei, der vom Gefühl der Natur und dem Gebot der Gerechtigkeit ausgeht, wird vom Herrn lange gehört ... [die Unterdrückten] wissen, dass diese Verwirrung der Ordnung und der Gerechtigkeit nicht zu ertragen ist. Und dieses Gefühl, ist es nicht vom Herrn in uns eingepflanzt? Es ist dann dasselbe, als ob Gott hören würde, wenn Gott das Schreien und Seufzen derer hört, die die Ungerechtigkeit nicht ertragen können.“

Wenn es wahr ist, dass Gott nicht nur die Armen und Unterdrückten hört, wenn sie gegen Ungerechtigkeit schreien, sondern dass Gott in ihren Schreien Gottes eigenes Selbst hört, bedeutet das, dass Gott nicht nur der Gott der Armen und Unterdrückten ist; sondern dass Gott zu den Armen und Unterdrückten wird. Calvin spricht von all jenen, „die Ungerechtigkeit nicht ertragen können“ - nicht nur von jenen, denen Ungerechtigkeit zugefügt wird, sondern von jenen, die in ihrem Namen schreien und deshalb das tun, was richtig und gerecht ist. Auch in ihrem Schrei hört Gott sich selbst, und in ihrem Tun der Gerechtigkeit und ihrem Aufheben von Ungerechtigkeit werden die Wunden Gottes geheilt.

Wenn wir verstehen, dass das Imperium existiert und dass es in dieser Zeit daran wirkt, zu spalten und zu herrschen, indem es Minderheiten zum Sündenbock macht, die gefürchtet werden, und vielen Völkern auf der ganzen Welt Leid zufügt, sind wir zum Vorrecht des Widerstands und des Kampfes aufgerufen (Jakobus 4,7). Wir sind uns bewusst, wie schwierig dies ist, besonders für kleine christliche Gemeinschaften in Situationen des Leidens und der Unterdrückung, aber wie wir beobachtet haben, hört der Herr unsere Schreie (Psalm 34,17). Wir haben die missiologische Frage erörtert und diskutiert, wie wir das christliche Zeugnis und das friedliche Zusammenleben in einem Kontext fördern und aufrechterhalten können, in dem die Christen die Minderheit sind und oft mit Gewalt und Ausgrenzung durch die Mehrheitsgesellschaft konfrontiert sind. Unser Glaube verkündet den Sieg Christi und durch ihn den unseren über die Macht von Sünde und Tod, Angst und Ohnmacht. Wir werden uns nicht mehr fürchten (2. Timotheus 1,7) und uns der Aufgabe des prophetischen Zeugnisses verschreiben, das von denen geführt wird, die an den Rand gedrängt sind, und mit ihnen unterwegs sein.

10. November 2019